

Rückblick auf mein FSJ an der ASS 2016/17 (R.P.E.)

Was soll eigentlich aus mir werden? Das habe ich mich im Frühjahr 2016 gefragt, wie so viele vor mir und nach mir: Mein Abitur stand kurz vor der Tür, aber ich war noch unsicher, welchen Weg ich danach einschlagen sollte. Zwar hatte ich mir schon länger überlegt, Lehrer zu werden, aber wollte ich das wirklich? Einerseits hatte mir 2014 ein dreiwöchiges Sozialpraktikum an der ASS gut gefallen. Andererseits: Würde mir das Lehrersein wirklich länger als ein paar Wochen behagen? Diese Frage wollte ich unbedingt vor meiner Studienentscheidung beantworten. Nichts lag näher, als an die ASS zurückzukehren: Während meines Sozialpraktikums hatte es großen Eindruck hinterlassen, wie sehr die damalige FSJ'lerin von ihrem Freiwilligendienst schwärmte und ihn wärmstens weiterempfahl. Also bewarb ich mich an der ASS – und wurde genommen.

Einige Monate später ging es dann los. Von Anfang an nahmen mich die Lehrer und Schüler herzlich auf und wertschätzten meine Mitarbeit. Meine Aufgaben waren vielseitig: Unterstützungskraft im Unterricht, Betreuungsperson auf Ausflügen, Ansprechpartner bei der Hausaufgabenbetreuung, Aushilfe im Sekretariat und vieles mehr – es gab kaum einen Bereich der Schule, in den ich keinen Einblick erhielt. Dabei wurde ich stets hervorragend begleitet: Bei Fragen traf ich immer auf offene Ohren. Außerdem reflektierte ich das Erlebte regelmäßig mit der Schulleitung und auf vier einwöchigen FSJ-Seminaren mit anderen FSJ'lern. Parallel zu dieser Förderung wurde ich aber auch im besten Sinne gefordert: Ich fühlte mich wirklich gebraucht und lernte, über mich hinauszuwachsen. All das bereitete mir so große Freude, dass ich die Studienfrage bald beantworten konnte: Ich würde Lehramt studieren, wenn auch für das Gymnasium, um meinen fachlichen Leidenschaften vertieft nachgehen zu können. Damit erfüllte das FSJ an der ASS meine Erwartungen. Aber mehr noch: Es sollte meine Erwartungen sogar übertreffen! Denn mir wurde nichts Geringeres gewährt, als neue Perspektiven auf mich selbst und die Welt zu gewinnen: Die Zeit an der ASS durchbrach nämlich die Wände jener gesellschaftlichen Blase, in der ich mich zuvor aufgehalten hatte. Ich erhielt Einsicht in bis dahin völlig unbekannte Lebenswelten. Mindestens genauso wichtig wie diese Einsicht war die gelebte Erfahrung, dass allen Unterschieden zum Trotz Verständigung und Freundschaft möglich sind.

Am Ende des FSJ ging es mir dann genauso wie der FSJ'lerin, der ich drei Jahre zuvor begegnet war: Ich schwärmte für die ASS und empfahl das FSJ Freunden und Bekannten wärmstens, nicht nur als Überbrückungsjahr oder Entscheidungshilfe, sondern als große Chance, auf ungeahnte Weise persönlich zu reifen. Bis heute bin ich dankbar für das Jahr, das ich an der ASS verbringen durfte.